

— 1 —

(Zum Leben Riemanns aus örtlichen
Quellen.

Verehrte, liebe Festversammlung!

(Auf dem verlorengegangenen Grabstein
(Georg Friedrich Bernhard Riemanns in
(Italien war unter seinen Lebensdaten zu
lesen:

(„Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge
zum Besten dienen.“

(Dieser Satz scheint das Resümee, die Zusammenfassung
(seines Lebens zu sein, so
(wie es die Angehörigen und Freunde
(nach seinem frühen Tod gesehen haben.

(Verweilen wir einen Augenblick bei die-
(sem Wort: Es ist dem Römerbrief entnom-
men, wo es im 8. Kapitel heißt: „Wir wis-
sen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge
(zum Besten dienen, denen die nach dem
Vorsatz berufen sind.“ Dieses Wort steht

in einem Zusammenhang, der die todes-, die welt-, die schmerz- und die schuldüberwindende Kraft christlichen Glaubens mit Gewißheit bezeugt. Es ist ein „Dennoch“-Wort.

Bernhard Riemann war ja Zeit seines Lebens ein gläubiger Christ und ist bewußt als solcher gestorben, wie sein Biograph Dedekind berichtet. Bei aller Begabung und Größe seines Lebenswerkes war doch sein Leben mit Leid erfüllt, wie auch an den hiesigen Kirchenbüchern hervorgeht. Daß er in der kurzen Zeit seines irdischen Daseins so Wichtiges vollbringen konnte unter sehr erschwerten Lebensbedingungen, zu denen unter anderem seine Erkrankung zählt, ist wohl eine besondere Gnade Gottes. Bernhard Riemanns christlicher Glaube, der ihm half, alle Schicksalsschläge und Beschwerden zu ertragen, wurde ihm durch

das Elternhaus vermittelt.

Riemanns Vater, der ehemalige Leutnant und Feldprediger aus Boitzenburg in Mecklenburg kam mit 32 Jahren im April 1822 nach Breslau. Hier hat er 2 Jahre später selbst die Eintragung ins Kirchenbuch vorgenommen, die sein Aufgebot und die nachfolgende Trauung mit der im Jahre 1800 in Bremen geborenen Adelsmündel Ebell bescheinigt.

D.D. Exaudi et D.D. Beg. sind zu Breslau und Hoya aufgeboten und d. 11 Juni in Hoya copuliert.

Friedrich Bernhard Riemann, Pastor hieselbst, Sohn des verl. Commercienraths Johann Christian Riemann zu Boitzenburg und der Anna Maria geb. Harz aus Hamburg und Adelsmündel Charlotte Amalie Ebell, Tochter des Hofraths und Ober-Postmeisters Georg

(August Ebell zu Hoya und der Louise Magdalena geb. Schlemm aus Hannover.

(Ein Jahr nach der Eheschließung findet sich die erste Taufeintragung eines Riemannkinde von des Vaters Hand im Bresenzer Kirchenbuch. Die Tochter Ida wurde 1825 geboren.

(Am 17. September 1826 erblickte denn der erste Sohn Georg Friedrich Bernhard Riemann das Licht der Welt und wurde wie auch seine anderen Geschwister vom Vater getauft, und zwar am 5. Dezember 1826, Taufpaten waren:

1. Der Hofrath u. Consistorialrath Johann Friedrich Kaufmann.
 2. Der geheime Canzley-Rath Georg Wilhelm Dommes
 3. Georg Peter Riemann, Weinhändler in Hamburg.
- Daraus läßt sich schließen, daß die Familie Riemann Kontakte zu gebildeten und welt-

gewandten Leuten. ihre Zeit hatte.

1829 folgte Bruder Wilhelm, dann Schwester Clara, die 1837 geboren wurde, Helene wurde 1834 und Marie 1841 geboren. Diese beiden letzteren sind im Quiebornes Kirchenbuch eingetragen. Sie waren also 6 Geschwister, die in einem Zeitraum von 16 Jahren geboren wurden.

Das Quiebornes Kirchenbuch gibt auch Kunde davon, daß B. Riemann zusammen mit seiner um 1 Jahr älteren Schwester Ida im Quieborn im Jahr 1840 vom Vater konfirmiert wurde. Dieser Schwester Ida war er lebenslang besonders eng verbunden, und sie überlebte ihn schließlich als letzte der Geschwister.

1833 hatte der Vater die Pfarrstelle in Quieborn übernommen. Die Eltern sahen eine wichtige Aufgabe in der Erziehung

ihrer Kinder. Durch das damals noch unvollkommene Schulwesen war ein Pastor auf dem Lande genötigt, bei seinen Kindern weitgehend selbst für den Unterricht zu sorgen, um den Anschluß an die höhere Schulbildung zu erreichen. So war es auch bei Bernhard Riemann, bis er das Lyceum in Hannover besuchen konnte, er wohnte während dessen zwei Jahre lang bei der Großmutter. Seine Konfirmation im April 1840 bedeutete also für den Dreizehnjährigen, daß er sein Elternhaus verlassen mußte.

Die nächste Eintragung 1843 im Quickborner Kirchenbuch war ein schmerzliches Ereignis für Bernhard Riemann. Mit 17 Jahren verlor er seine Mutter, sie wurde nur 43 Jahre und ihr jüngstes Kind war gerade erst 2 Jahre alt.* In der Zeit

* Todesursache „Lufttricherschwindsucht“

in die da der Tod der Mutter fiel, besuchte Bernhard Riemann das Gymnasium in Lüneburg von 1842-46; von dort unternahm er öfter anstrengende Fußmärsche nach Hain, d. h. nach Quikborn. Das war schon eine Leistung bei seiner Konstitution. In jenen Jahren entfaltete sich seine mathematische Begabung und das Interesse an mathematischen Problemen.

Bis zum Jahre 1855 enthalten die Kirchenbücher keine nennenswerten Eintragungen über die Familie Riemann.

In diesen Jahren war jedoch Quikborn der Zufluchtsort für Bernhard Riemann, den er öfter aufsuchte. In diesem Zeitraum studierte er in Göttingen und Berlin (ab 1846) Mathematik, erwarb den Doktorgrad und habilitierte sich

(bei Prof. Gauss.

Das Jahr 1855 bringt zwei wichtige Eintragungen in Quickbornes Kirchenbuch.

Im Mai 1855 starb Riemanns Schwester

(Clara im Alter von 24 Jahren, Todesursache

(Schwindsucht, — im Oktober sein Vater, im Alter von 65 Jahren an Altersschwäche.

Nach dem Tode des Vaters mußten die 3 damals lebenden Schwestern das Pfarrhaus in Quickborn räumen und zogen zu ihrem Bruder Wilhelm nach Bremen, der dort Postsekretär war.

(Für Bernhard Riemann war ~~das~~ der Abschied

(von seiner innig geliebten Heimat bitter. Wenn wir heute seine Gedanken, so ist das auch berechtigt, weil er bis 1855 der Heimat die Treue gehalten hat.

(Danach überqueren die örtlichen Quellen die Familie Riemann.

(Die angeführten Todesursachen Schwindsucht und Auszehrung deuten auf eine weitverbreitete Krankheit im vorigen Jahrhundert hin, die für viele den Tod schon in jungen Jahren brachte.

(Die Familie Riemann wurde nun ganz besonders von dieser Krankheit heimgesucht. Der Bruder Wilhelm und seine beiden jüngsten Schwestern starben ebenfalls in jungen Jahren an dieser Krankheit, die jüngste sogar mit 17 Jahren.

Der frühe Tod der Mutter, dann fast aller Geschwister bis auf Ida und der Tod des Vaters wirkte auf Bernhard Riemann sehr niederdrückend, da die Familienangehörigen eng miteinander verbunden waren. Der Tod des Bruders Wilhelm ⁽¹⁸⁵⁷⁾ erschütterte ihn besonders nach einem Wettebruchs, zumal damit die 3 in Bremen lebenden

Schwester damit unversorgt dastanden.
Er holte nach dem bald darauf folgenden
Tod seiner Schwester Marie die beiden an-
dern Schwestern zu sich nach Göttingen.

Wenn auch die östlichen Quellen nach 1855
schweigen, so erfahren wir von Dedekind,
daß der restliche Teil von Riemanns Leben
noch einige Lichtblicke enthält. Darin
gehört zunächst seine Ernennung zum or-
dentlichen Professor 1859 in Göttingen,
dann die Heirat mit Elise Koch, einer
Freundin seiner Schwester im Juni 1862
und schließlich seine 3 Italienreisen.

Die Reisen nach Italien waren keine Ver-
gnügungsreisen, sondern sie wurde unter-
nommen, um Linderung für seine Lun-
genkrankung zu finden. Das italienische
Klima, die Landschaft und die Sehenswür-
digkeiten wirkten sehr wohltuend auf ihn,

doch konnten sie seinen frühen Tod auch nicht mehr verhindern.

Während des 2. Italiaufenthalts wurde ihm im Dez. 1863 eine Tochter in Pisa geboren. Leider starb dort im Frühjahr des Jahres 1864 seine Schwester Helene.

Von seiner dritten Reise, die er im Juni 1866 unternahm, kehrte er nicht mehr zurück. Er hielt sich in Selasca am Lago Maggiore auf.

Dedekind schreibt über die letzten Tage: "Rasch nahmen seine Kräfte ab, und er selbst fühlte mit voller Klarheit sein Ende herannahen; aber noch am Tage vor seinem Tode arbeitete er, unter einem Feigenbaum ruhend und von großer Freude über den Anblick der herrlichen Landschaft erfüllt, an seinem letzten, leider unvollendet gebliebenen Werk. Sein Ende war ein sehr sanftes, ohne

Kampf und Todessehner; es schien, als ob
er mit Interesse dem Scheiden der Seele
vom Körper folgte, seine Gattin mußte ihm
Brot und Wein reichen; er trug ihr Gräße an
die Lieber dahem auf und sagte ihr: küsse
unser Kind. Sie betete das „Vater unser“ mit
ihm; er konnte nicht mehr sprechen; bei
den Worten „Vergib uns unsere Schuld“, richtete
er gläubig das Auge nach oben; sie fühlte
seine Hand in der ihrigen kälter werden;
und nach einigen Atemzügen hatte sein
edles Herz zu schlagen aufgehört.“ „Er diente
bei seinem Gott, wenn auch nicht in
derselben Form (wie sein Vater).“